

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 115 (1989)
Heft: 35

Artikel: Das "Haustier 2000" kommt
Autor: Etschmayer, Patrik / Furrer, Jürg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-615206>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das «Haustier 2000» kommt

VON PATRIK ETSCHMAYER

Haustiere und deren Haltung ist eines jener Themen, an denen Ehen scheitern und Freundschaften zerbrechen können. Schon manch ein Teenager wandte sich verbittert von der etablierten Gesellschaft ab, weil ihm die Eltern strikte verboten, eine drei Pfund schwere, dreissig Zentimeter lange Kanalaratte im Kleiderschrank zu halten, obwohl das gerade ziemlich «in» war.

Ebenso viele Ehemänner kehrten nicht mehr von ihrem Gang zum Zigarettenautomaten zurück und leben jetzt an einem Ort, wo es Perserkatzen strikte verboten ist, auf dem Frühstückstisch ihre Mahlzeit zu schlabbern, um bei der Gelegenheit noch freigiebig ihre Haare im Frühstück der anwesenden Menschen zu verteilen. Andere wieder sehen vom Besuch beim einen oder anderen Kollegen ab, da der dort auf einen verübte tätliche Angriff eines Schäferhundruden als natürlicher Spieltrieb bezeichnet und nur mit einem sanft tadelnden «Aber, aber Hasso» quittiert wird. Schon diese wenigen Beispiele zeigen den tiefen Graben auf, der die Nation teilt: Auf der einen Seite stehen die Haustierhalter, auf der anderen – krass gesagt – die Haustierhasser.

Für beide Seiten ist die Sache ganz klar, und die Standpunkte bedürfen nicht einmal der geringsten Diskussion. Die Freundschaft, die einem von den Vierbeinern entgegengebracht werde, das Vertrauen und die Liebe, die man bekomme, müsse eben durch gewisse Eingeständnisse bezahlt werden: «Was sind schon zerrissene Vorhänge, verkaute Zeitungen, Hausschuhe und Nachbarn im Vergleich dazu?» Der Haustierfreund tätschelt seinem Liebling auf den Kopf, während dieser einem böse knurrend auf das Schienbein schießt und nur durch die betont kurze Leine von einem Angriff abgehalten wird.

Der Haustierhasser wird sich bei solchen Ausführungen nur ein zynisches Lächeln abquälen können. Die Freundschaft zum Menschen gebe es gar nicht, das einzig Attraktive an Herrchen/Frauchen sei für die Tiere die Fähigkeit, einen Büchsenöffner zu benutzen. Und sollte ihm diese je abhandeln kommen, so gnade ihm Gott, denn ein Hund werde ihm diese nicht zuteil werden lassen.

Unterstrichen wird dieser Standpunkt mit genüsslich vorgetragenen Anekdoten von Hundehaltern, die von ihren eigenen Lieblingen fast umgebracht wurden, und mit einem Hinweis auf den «Hundsgaggis-lalom», den man mancherorts zu bestehen habe.

Die Standpunkte sind seit Jahrzehnten schon fixiert und dürften dies auch bleiben, und zur Lösung des Konflikts könnte man höchstens versuchen, die Haustiere zu verändern – und zwar so, dass beide Seiten zufriedengestellt würden. Es wurde denn auch bereits ein Spezialistenteam aufgeboten, das einen Anforderungskatalog für das «Haustier 2000» erstellt hat. Unter anderem steht in diesem noch geheimen Papier:

– Das «Haustier 2000» (im folgenden H 2000) ist in drei Grundversionen zu konstruieren: land-, wasser- und lufttauglich
– Die Landversion ist in fünf, die Luft- und die Wasserversion in je zwei Grössen erhältlich.

– Das «H 2000» muss jeweils in mindestens 10 Modifarben und -mustern erhältlich sein (siehe Marketingkoordination SWATCH).

– Das Fell bzw. Gefieder bzw. Schuppenkleid muss leicht austauschbar und so den neuesten Modeströmungen anzupassen sein.

– Das «H 2000» ist prinzipiell selbstreinigend, kann in hartnäckigen Fällen aber bei 95 Grad gewaschen werden.

– Es kann bei Bedarf abgeschaltet werden.

– Auf das «H 2000» werden fünf Jahre Garantie gegeben.

– Es ernährt sich von Haushaltabfällen.

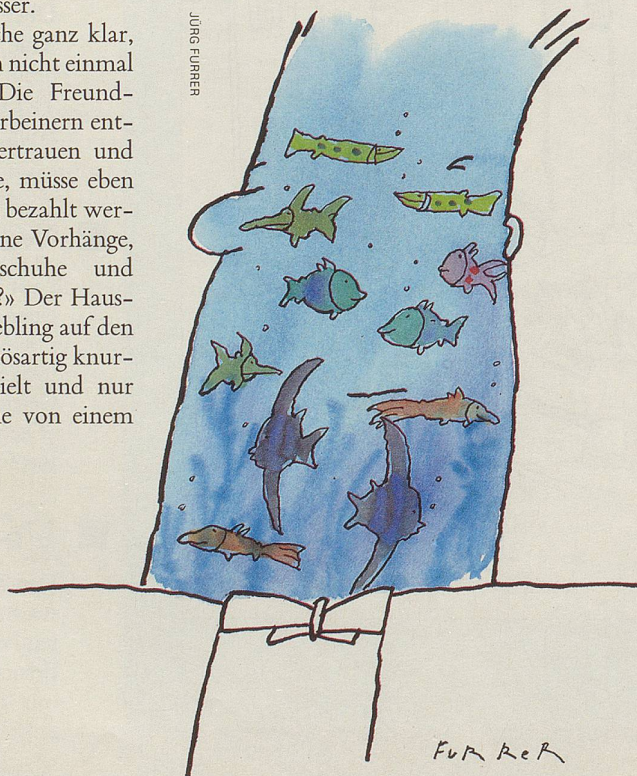
– Das «H 2000» ist entweder geruchsneutral oder verströmt einen dezenten Piniengeruch.

– Das «H 2000» ist kinderliebend, anhänglich, beisst nicht und ruiniert keine Möbel und Vorhänge.

Jedem, der diesen kurzen Ausschnitt der Liste gelesen hat, dürfte bereits klar sein, dass die moderne Biotechnologie endlich einmal ein Problem lösen statt erzeugen wird. Marketingspezialisten arbeiten schon an einer Werbekampagne für das Haustier 2000, und wer würde ob der überragenden Eigenschaften dieses Tieres schon am Erfolg zweifeln?

Wie bitte? Ein langweiliges Retortengeschöpf, das die Persönlichkeit einer Flasche abgestandenen Mineralwassers hat? Nehmen Sie das sofort zurück, oder ich programmiere mein «H 2000» um und hetze es auf Sie und Ihren blöden, unmodischen Dackel!

JÜRG FÜRER



Zum Herbstschulbeginn

sind die Erstklässler ausgerückt, und bald schon haben die Rekruten Urlaub in der Sommer-RS. In den Schaufenstern sieht man aber schon die Vorboten des Winters. Drum sind auch Träume vom nächsten Frühling gestattet. Einen ganzjährigen, problemlosen Frühling im eigenen Heim kann man gestalten mit einem schönen Gartenteppich in herrlichen Farben von Vidal an der Bahnhofstrasse in Zürich.